



EISENBAHN UND HÄFEN

BETRIEBSZEITSCHRIFT DES
GEMEINSCHAFTSBETRIEBES
EISENBAHN UND HAFEN
DUISBURG-HAMBORN

10. JAHRGANG

1/2

JAN./FEBR. 1964

Zum Gedenken an Fritz Thyssen, den Sohn unseres Werksgründers, der am 9. November 1963 90 Jahre alt geworden wäre, fand auf Schloß Landsberg eine Erinnerungsfeier statt. Der 1951 in Argentinien Verstorbene ruht hier in der Familiengruft neben seinem Vater August Thyssen. Nach einem feierlichen Hochamt in der Schloßkapelle würdigten Pastor Tochhop und Prof. Dr. Ellscheid, AR-Vorsitzender der Phoenix-Rheinrohr AG, Fritz Thyssen und sein Lebenswerk.

Einen Appell zur Sparsamkeit richtete der Vorstand der ATH an alle Mitarbeiter anläßlich der diesjährigen Abteilungsleiter-Konferenz. Dr. Sohl sagte u. a.: „Die Geschäftsjahre 1963/64 und 1964/65 werden der Anspannung aller Kräfte bedürfen, um durch ausgezeichnete Qualität unserer Produktion ein Optimum an Erlös zu erreichen. Außerdem müssen in Betrieb und Verwaltung alle mit dazu beitragen, Kosten zu sparen, wo immer es möglich ist.“

An der Jubilarfeier der Hamborner und der Friedrich Thyssen Bergbau AG in der Duisburger Mercator-Halle wurden 388 Mitarbeiter der beiden Gesellschaften, davon 296 mit 25jähriger, 81 mit 40jähriger und 11 mit 50jähriger Dienstzeit, geehrt. Eingeladen waren auch die Ehefrauen der Jubilare zu diesem Ehrenabend, in dessen Mittelpunkt Ansprachen von Arbeitsdirektor Terhorst und Bergwerksdirektor Bergassessor a. D. Schlochow standen.

Hüttendirektor Dr. Sohl wurde am 5. Januar durch den liberianischen Staatspräsidenten William V.S. Tubmann mit einer der höchsten Auszeichnungen Liberias geehrt. Anläßlich der Amtseinführung in seine fünfte Regierungsperiode verlieh ihm der Präsident den „Grand Commander Star of Africa“.

Das neue DRK-Heim auf dem Zinkhüttenplatz habe es ermöglicht, die gesamte Arbeit des Roten Kreuzes im Raum Hamborn zusammenzufassen und zu verbessern. Dies teilte die DRK-Ortsvorsitzende Frau Hueck in ihrem Bericht über die Arbeit des Roten Kreuzes im Jahre 1963 mit.

Das Sparbuch steht hoch in Ehren; denn noch nie ist in der Bundesrepublik so eifrig gespart worden wie im letzten Jahr. Im Herbst 1962 erreichten die Einlagen auf den Sparkonten — je Bundesbürger gerechnet — 1159 DM. Ein Jahr später waren es 1327 DM. Einen solchen Zuwachs, 168 DM binnen Jahresfrist, hat es bisher noch nicht gegeben. Die Gesamtsumme aller Guthaben auf den bundesdeutschen Sparkonten stieg innerhalb von zwölf Monaten auf 76,6 Milliarden DM. Offensichtlich hat das Sparbuch von der Aktienbaisse profitiert.

Das Bad zum Mitnehmen gibt es heute auch schon. Noch nicht einmal 1 qm Grundfläche benötigt eine solide Bade- und Duschanlage aus festem Kunststoff, die eine Hamburger Firma auf den Markt bringt. Mit allen Armaturen und Elektrospeicher wiegt sie nur etwa 50 kg. Bei einem Umzug kann sie wie ein normales Möbelstück mit in die neue Wohnung genommen werden, vorausgesetzt, daß auch diese noch kein normales Badezimmer hat.

Zu den besten Sportlern des Jahres, die von der Stadt Duisburg im Dezember 1963 geehrt wurden, gehörte auch der deutsche Hammerwurfmeister Hans Fahl, Hamborn. Der Deutsche Leichtathletik-Verband, für den Fahl bisher 22 Länderkämpfe bestritt, zeichnete ihn mit der DLV-Bestnadel aus.



Am Niederrhein

AUS DEM INHALT

Kurznachrichten	2
Wir sind „im Bilde“	3
Thyssen-Konzentration	4
Weihnachtliche Nachlese	4
Wetterschacht Rönbergshof wird verfüllt	5
Erz für die Ruhr aus dem hohen Norden	6
Die neue Lokbesandungsanlage	8
EH-Mitteilungen	10
Wie kann ich Rangiermeister werden?	11
Unsere Jubilare	12
Aus der Betriebsgemeinschaft	14
Gezeichnet und fotografiert	15



Herausgegeben von der Geschäftsführung des Gemeinschaftsbetriebes Eisenbahn und Häfen, Hamborn. Alle Einsendungen sind zu richten an die Abteilung V des Gemeinschaftsbetriebes Eisenbahn und Häfen, Hamborn, Franz-Lenze-Straße 15.

Druck: Droste Verlag und Druckerei GmbH, Düsseldorf, Pressehaus. Druck der äußeren Umschlagseiten Gebr. Hermes, Düsseldorf.

Aufnahmen:
ATH Ephra, Meyer, Wagner
EH Herrendorf, Schentke
HBAG Brink
PHX Bauer, Steinhoff

Unser Titelbild zeigt das Ostufer in Schweißgarn vom neuen Schiffsentlader am Südufer aus gesehen.

Umschlagrückseite: Erinnerung ans letzte Jahr. In diesem Winter ist Schnee allerdings bis jetzt meist Mangelware.

Stahltürme von der Phoenix-Rheinrohr AG

So wird die drehbare Aussichtskabine des für Lausanne bestimmten 77 m hohen Turmes später aussehen, den die Schweiz auf ihrer Landesausstellung in Lausanne vom 30. April bis 25. Oktober dieses Jahres aufstellen wird. Die Bauteile für diesen Turm werden von der Phoenix-Rheinrohr AG des Werkes Thyssen nach den Entwürfen der Schweizer Firma Bühler AG aus HSB-Stahlblechen hergestellt. Sie sind so konstruiert, daß der Turm jederzeit ab- und an anderer Stelle wiederaufgebaut werden kann.

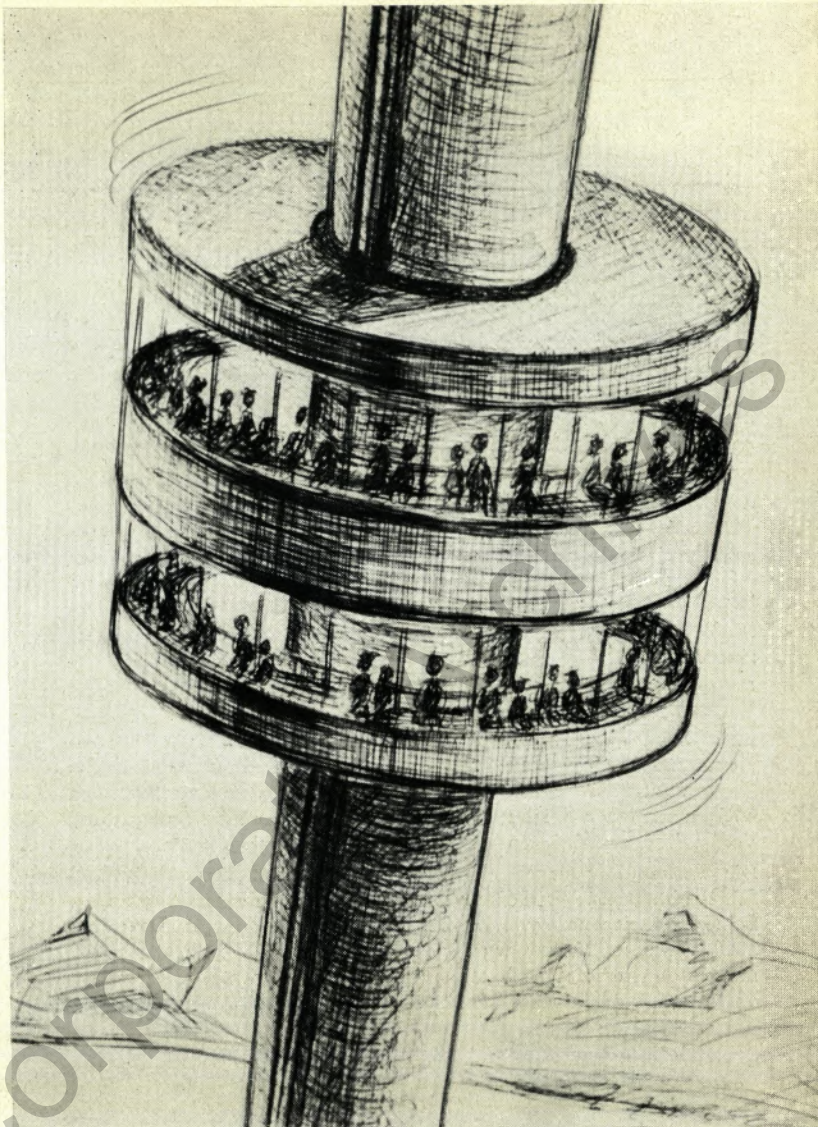
Ein weiterer Aussichtsturm ähnlicher Konstruktion ist im Mülheimer Großrohrwerk der Phoenix-Rheinrohr AG im Bau. Er soll in den Vereinigten Staaten im Vergnügungspark von Brooklyn seinen festen Stand haben.

Wir sind

Neue Schiffsentlader im Hafen Schwelgern

Unser Bild zeigt einen der beiden neuen Schiffsentlader mit Blick auf die Hafeneinfahrt, die zur Zeit am Südufer unseres Hafens Schwelgern im Bau sind, und die noch im Frühjahr dieses Jahres in Betrieb genommen werden. Bei einem Schiffsentlader werden schon die Maschinenteile und die elektrische Ausrüstung montiert. Mit einer Leistung von je stündlich 400 bis 830 t greifen diese Entlader das Erz aus den Schiffen, von wo es über zwei lange Transportbänder zum Lager gelangt. Der Aufgebunker ist in der Bildmitte im unteren Teil sehr gut zu erkennen.

„im Bilde“



Thyssen-Konzentration

Phoenix-Rheinrohr-Mehrheit geht an die August Thyssen-Hütte AG

In den letzten Wochen des Jahres 1963 hat die August Thyssen-Hütte AG die Voraussetzung zur alsbaldigen Übernahme der Kapitalmehrheit an Phoenix-Rheinrohr AG geschaffen. Die seit mehr als 5 Jahren angestrebte Wiederherstellung des alten Verbundes beider Unternehmen soll nunmehr in den nächsten Wochen Wirklichkeit werden.

Wie unseren Lesern bekannt ist, hat die Hohe Behörde den Antrag der August Thyssen-Hütte AG, die Kapitalmehrheit an Phoenix-Rheinrohr AG übernehmen zu können, im Juli 1963 positiv entschieden. Sie hatte an ihre Genehmigung jedoch die Bedingung geknüpft, daß der mit der Gruppe Dortmund-Hörder Hüttenunion/Hüttenwerke Siegerland bestehende Coils-Liefervertrag vor dem 31. Dezember 1963 in seiner Laufzeit gekürzt und mengenmäßig verringert werde.

Gegen diese Entscheidung der Hohen Behörde hatte die August Thyssen-Hütte AG, wie wir im August vorigen Jahres berichteten, Klage beim Europäischen Gerichtshof erhoben. Die August Thyssen-Hütte AG hat nunmehr ihre Klage gegen die Hohe Behörde der Montanunion zurückgenommen, nachdem sie hierdurch zunächst den nötigen zeitlichen Spielraum für die erforderlichen Überlegungen und Verhandlungen mit ihren Vertragspartnern gewonnen hatte.

Die Verhandlungen mit der Gruppe Dortmund-Hörde/Siegerland führten im Dezember 1963 zur Abänderung des Coils-Liefervertrages. Seine Laufzeit wurde vom 30. September 1971 auf den 31. Dezember 1966 verkürzt. Ferner wurde die Liefermenge, die bisher 13000 Monatstonnen betragen hatte, auf künftig ein Drittel des jeweiligen Warmbreitheinsatzes der Hüttenwerke Siegerland neu festgelegt.

Damit ist nach Zurückziehung der Klage die Genehmigung zum montanrechtlichen Zusammenschluß der beiden Gesellschaften ab 1. Januar 1964 rechtswirksam geworden.

Es sollen nun wieder Werke zusammenkommen, die seit 1926 bis zur Entflechtung nach dem 2. Weltkrieg zusammengehört hatten. Die nun mögliche Transaktion bedeutet für alle Beteiligten, daß die gute Zusammenarbeit zwischen der August Thyssen-Hütte AG und der Phoenix-Rheinrohr AG noch enger gestaltet und feste Formen annehmen wird.

Die August Thyssen-Hütte AG wird schon im Februar die Kapitalmehrheit von rund 52% an der Phoenix-Rheinrohr AG übernehmen. Der Aktienumtausch wird erfolgen, sobald das Wirtschaftsprüfergutachten über das Umtauschverhältnis vorliegt.

Mit dieser Transaktion wird auch der Weg frei für die endgültige Ausstattung der „Fritz-Thyssen Stiftung“ mit insgesamt 100 Millionen DM ATH-Aktien, während der Stiftung bisher nur der sogenannte Nießbrauch an dem entsprechenden Betrag ATH- und Phoenix-Rheinrohr-Aktien eingeräumt war; d. h. daß ihr bislang lediglich die Dividenden aus diesen Aktien zugeflossen sind.

Es ist ferner geplant, auch den freien Aktionären von Phoenix-Rheinrohr im Laufe des Jahres den Tausch ihrer Aktien gegen ATH-Aktien zu gleichen Bedingungen anzubieten.

Innerhalb des größeren Rahmens gilt es, alle Möglichkeiten zur Rationalisierung und Kostensenkung voll auszunutzen. Der breite Produktfächer der wiedervereinigten Thyssenschen Unternehmen verleiht der Gruppe eine größere Widerstandskraft gegen Marktschwankungen, verbessert ihre Krisenfestigkeit und führt dadurch zu einer weiteren Sicherung der insgesamt fast 75000 Arbeitsplätze. Im Geschäftsjahr 1962/63 wurden in der Thyssengruppe insgesamt 6,9 Millionen Tonnen Rohstahl erzeugt. Der konsolidierte Fremdumsatz aller Produktionsgesellschaften erreichte ca. 3,7 Milliarden DM.



Weihnachtliche Nachlese

Wie in jedem Jahr, so fand auch diesmal im Dezember wieder die Weihnachtsfeier für die Jugendlichen im Schulungsraum des Sozialgebäudes statt. An ihr nahmen 30 Jugendliche unseres Unternehmens teil, die jeweils ein Buch und zwei Tafeln Schokolade als Weihnachtsgabe erhielten. Den Weihnachtsglückwunsch der Geschäftsführung übermittelte Dir. Christophers, den unser Bild bei seiner Ansprache zeigt. Wie immer, so wurde auch diesmal die Feier von Darbietungen unseres Quartettvereins und des Streichquartetts musikalisch umrahmt.

Neue Höchstleistung bei der Eisenbahn

Im Monat Januar 1964 hatten wir eine neue Höchstleistung bei der Eisenbahn. Befördert wurden in diesem Monat 5,5 Millionen t bei 23,75 Millionen t/km. Die geleisteten t/km liegen damit um 0,45 Millionen t/km höher als die bisherige Höchstleistung im Monat August 1960.

Es geht um die Zufriedenen und die Unzufriedenen

Wieder begann ein neues Jahr. Wieder fingen es viele mit vielen guten Vorsätzen an. Alles soll nun anders, soll noch besser werden. Bleibt auch im Gleichklang der Wochen und Monate meist nicht allzuviel vom Startschwung übrig und blättert mit dem mager werdenden Kalender auch viel Schönes herunter — etwas bleibt doch. Wollen wir hoffen und zufrieden sein. Die Meinungsforscher erkunden vieles. So erforschen sie auch die Zufriedenheit der Bundesbürger. Das Ergebnis: 1957 waren es 48 Prozent der Bevölkerung, die sich zufrieden zeigten, wenn ihre wirtschaftliche Lage in den nächsten fünf oder zehn Jahren unverändert bliebe, 1958 waren es 61 Prozent und 1963 sogar 70 Prozent. Der Prozentsatz der Unzufriedenen sank von 45 auf 26 Prozent. Die Differenz dürfte „meinungslos“ sein. Die Aufschlüsselung der Unzufriedenen nach Alter ergab: Jüngere Menschen sind unzufrieden; ältere bescheiden sich eher. Mit 37 Prozent stellen die 16- bis 29-jährigen überdurchschnittlich viele — noch — Unzufriedene.

Ein gewisses Maß an Unzufriedenheit ist nicht ungesund. Gerade jüngere Menschen sollten ruhig mehr wollen. Wer rundherum mit sich und der Welt zufrieden ist, wird leicht satt und träge. Wer unzufrieden oder, besser gesagt, unbefriedigt ist, strebt weiter, will vorwärtskommen, will Besseres erreichen. Eine positive Einstellung, die zu begrüßen ist, wenn das angestrebte Ziel, das Mehr, nicht lediglich nur durch Forderungen an andere, sondern in erster Linie durch Anforderungen an die eigene Person angesteuert wird.

Was braucht der Mensch zum Leben? Auch das wird statistisch erfaßt. Um diese Zahlen ließe sich jedoch kräftig streiten. Sie müßten nach vielen Varianten ausgeleuchtet werden, um al-

Was Frauen angeht, und Männer lesen sollten

lem gerecht zu werden. Erfassen sie doch nach Schema F das Einkommen von Selbständigen, Freiberuflern, Angestellten, Beamten, gelernten und ungelernten Arbeitern, von Bauern, Städtern und Dorfbewohnern mit ganz unterschiedlichen fixen Kosten und Umwelтанforderungen, von Menschen mit geregelter Fünf-Tage-Woche, festen Urlaubsansprüchen und gesicherter Altersversorgung und jenen, die

nach länger Berufsausbildung, oft über das 25. Lebensjahr hinaus, erst spät zu gutem Verdienstkommen, sich u. U. stetig weiterbilden müssen, selbst für Krankheit und Alter Vorsorge zu treffen haben und häufig 60 Stunden und mehr wöchentlich arbeiten.

So wie sich eines nicht für alle schickt, sind auch bei allen Menschen die Bedürfnisse und Ansprüche an ein lebenswertes Leben unterschiedlich; unterschiedlich nicht allein nach Herkunft und Einkommen, nach Umgebung und Standort, sondern auch und gerade nach Wesensart und Charakter. Und sie wandeln sich mit den Jahren. Das alles ist gut. Es wäre sonst schließlich, jeder für sich, nicht Einzelwesen, also nicht Mensch in positivem Sinne.

Der Mensch lebt nicht allein für bzw. mit und durch Wohnung, Kleidung, Ernährung und ein wenig Erholung. Die Sicherung dieser Notwendigkeit ist allerdings die Voraussetzung eines gewissen Grades von Zufriedenheit. Innere Befriedigung garantiert sie jedoch nicht. Zum erfüllten Leben gehört für jeden noch mehr, noch anderes. Dieser ganz individuelle Lebensanspruch ist nicht in Normen zu pressen und in DM zu berechnen. Nehmen wir nur die unterschiedlichen Hobbys und Leidenschaften, gleich ob es sich um Bücher, Musik, Sport, Natur, Kino, Theater, Konzert, den eigenen Garten, das eigene Häuschen und was es sonst noch alles sein möge, handelt. In diesen Dingen liegen die Quellen wirklicher Zufriedenheit, in ihnen und in einer Arbeit, die auch ihrerseits befriedigt.

Glück ist nicht Geld. Wir sollten uns das ruhig immer wieder einmal sagen. Ein Blick rundum beweist die Richtigkeit dieser These, die nicht als billiger Hohn und Gemeinplatz empfunden werden sollte. Der Volksmund sagt: Geld macht nicht glücklich, aber es be-



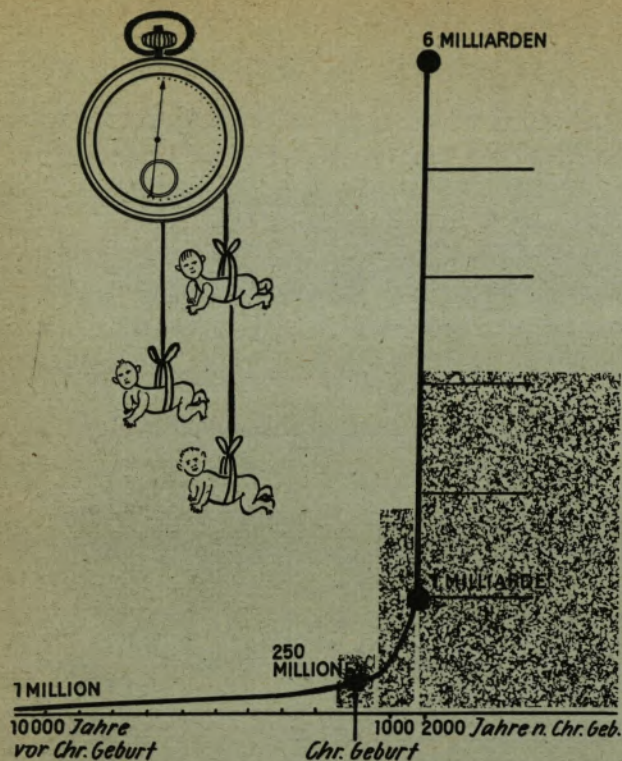
Zufrieden oder nicht? Bei diesem Foto braucht man eine solche Frage nicht zu stellen. Man spürt förmlich die Freude und Zufriedenheit.

ruhigt. Wir haben uns heute eine wirtschaftliche Sicherheit — nach menschlichem Ermessen — erarbeitet, die uns beruhigt sein lassen kann. Was wir zum Leben brauchen, ist vorhanden und erreichbar. Ob wir darüber hinaus zufrieden und gar glücklich sind, liegt nicht in materiellen

Rund 4500 DM muß ein junges Ehepaar ausgeben, um einen eigenen Hausstand zu gründen. Alljährlich stellt sich den rund 400 000 Paaren, die den Bund fürs Leben schließen wollen, die Frage: Was brauchen wir? Die Bonner Zentrale für rationelles Haushalten (Sparkassen- und Giroverband) hat das für sie kürzlich einmal an einem Modellfall durchkalkuliert. Das „Modellpaar“ machte sich 28mal auf Einkaufsbummel. Es erstand: Ein Schlafzimmer samt Zubehör für 1560 DM; die Küche — mit Gasherd, Ausziehtisch, Schrank, Stühlen und Lampen — kostete 738,25 DM. Bad und WC 62,25 DM — vorausgesetzt, daß der Hauswirt Badewanne, Waschbecken und Toilette stellt. Es richtete sich eine zum Wohnzimmer ausbaufähige Wohn- und Eßbecke für 785 DM ein und beschaffte sich Korridorgegenstände für 51,50 DM. Für die Wäscheaussteuer wurden 528 DM, für Küchengegenstände 284,70 DM, für Hilfsmittel zum Säubern, Wäsche- und Bügeln 141,45 DM und für Bestecke, Teller, Tassen, Butterdose und sonstiges für den Eß- und Kaffeetisch 366,85 DM ausgegeben. Summa summarum = 4518 DM. Eine hübsche Summe, die schon beizuteilen erspart und nach Möglichkeit noch weiter angereichert werden sollte.

Dingen. Passen wir unsere Bedürfnisse unseren Möglichkeiten und den Gegebenheiten an, ist schon viel getan, um zufrieden zu werden mit uns und der Welt.

B. Reichert



Die Menschheit vermehrt sich sprunghaft

In der Kurve ist die Vermehrung der Menschheit dargestellt, die im Laufe des letzten Jahrzehnts sprunghaft ansteigt. 10 000 Jahre vor Christi Geburt lebten auf der Erde etwa 1 Million Menschen. Zu Christi Lebzeiten war die Zahl der Erdbewohner schon auf etwa 275 Millionen angestiegen.

Die erste Milliarde erreichte die Erdbevölkerung Anfang des 18. Jahrhunderts. Innerhalb der darauffolgenden hundert Jahre hat sich die Zahl ungefähr verdoppelt. Im Laufe des nächsten Jahres wird wahrscheinlich die dritte Milliarde erreicht werden. Nach Schätzungen der UNO ist bei einer gleichbleibenden Zuwachstendenz gegen Ende unseres Jahrhunderts mit einer Erdbevölkerung von 6 bis 7 Milliarden zu rechnen. Hiervon werden etwa 20% Chinesen sein. Der Geburtenzuwachs auf der ganzen Erde je Tag beträgt zur Zeit etwa 246 000. Das bedeutet, daß in jeder Sekunde irgendwo auf der Erde drei Babys geboren werden.

Das interessiert unsere Sportfreunde

Das Jahr 1964 ist wieder ein olympisches Jahr. Obwohl erfahrungsgemäß vorolympische Jahre eine gewisse „Ruhe vor dem Sturm“ mit sich bringen, wurden 1963 dennoch eine beachtliche Anzahl neuer Weltrekorde erzielt. In der Leichtathletik erwies sich der belgische Europameister Roelants als die überragende Persönlichkeit; wenige Tage nach seinem sensationellen Weltrekord im 3000-Meter-Hindernislauf erzielte er in der 5000-Meter-Disziplin die zweitbeste Zeit. Ganz besonders zu erwähnen ist auch die Glanzleistung des Amerikaners Pennel, der mit 5,20 m die bisher erreichte Höhe ganz erstaunlich übersprang, was jedoch ohne den modernen Glasfaserstab kaum möglich gewesen wäre. Beachtlich ist auch die Steigerung des sowjetischen Hochspringers Valeri Brumel, der mit 2,28 m seinen eigenen Weltrekord vom Vorjahr brach, sowie der Diskuswurf des amerikanischen Athleten Oerter und der Speerwurf der Sowjetrussin Osolina.

Im Eisschnellauf gab es 1963 eine direkte Revolution der Weltrekorde, von denen der 19jährige Schwede Nilsson gleich zwei in der 5000-Meter- und in der 10 000-Meter-Disziplin aufstellte.

Im Schwimmsport verdient der überragende Weltrekord des westdeutschen Rekordschwimmers Gerhard Hetz über 400-Meter-Lagen besondere Erwähnung, der sich als einziger Nichtamerikaner behaupten konnte.

Der „stärkste Mann der Welt“ ist der Russe Juri Wlassow, dessen neuer Weltrekord im Gewicht-heber-Dreikampf um 7,5 kg über dem alten Rekord lag.

Weltrekorde 1963

(IN KLAMMERN: FRÜHERER REKORD)



200m-LAUF

20,3 (20,5)

Carr USA



200m-KRAUL

1:58,4 (2:00,4)

Scholander USA



3000m-HINDERNISLAUF

8:29,6 (8:30,4)

Roelants BELGIEN



1500m-KRAUL

17:05,5 (17:11,0)

Saari USA



HOCHSPRUNG

2,28m (2,27)

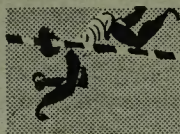
Brumel UdSSR



400m-LAGEN

4:50,2 (4:51,0)

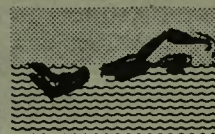
Hetz BUNDESREPUBL.



STABHOCHSPRUNG

5,20m (4,94)

Pennel USA



200m-SCHMETTERN

2:08,2 (2:09,7)

Robie USA



DISKUSWURF

62,62m (62,45)

Oerter USA



SCHWERGEWICHT

557,5 kg (550,0)

Wlassow UdSSR



SPEERWURF

59,78m (59,55)

Osolina UdSSR



EISSCHNELLAUF

5000m:

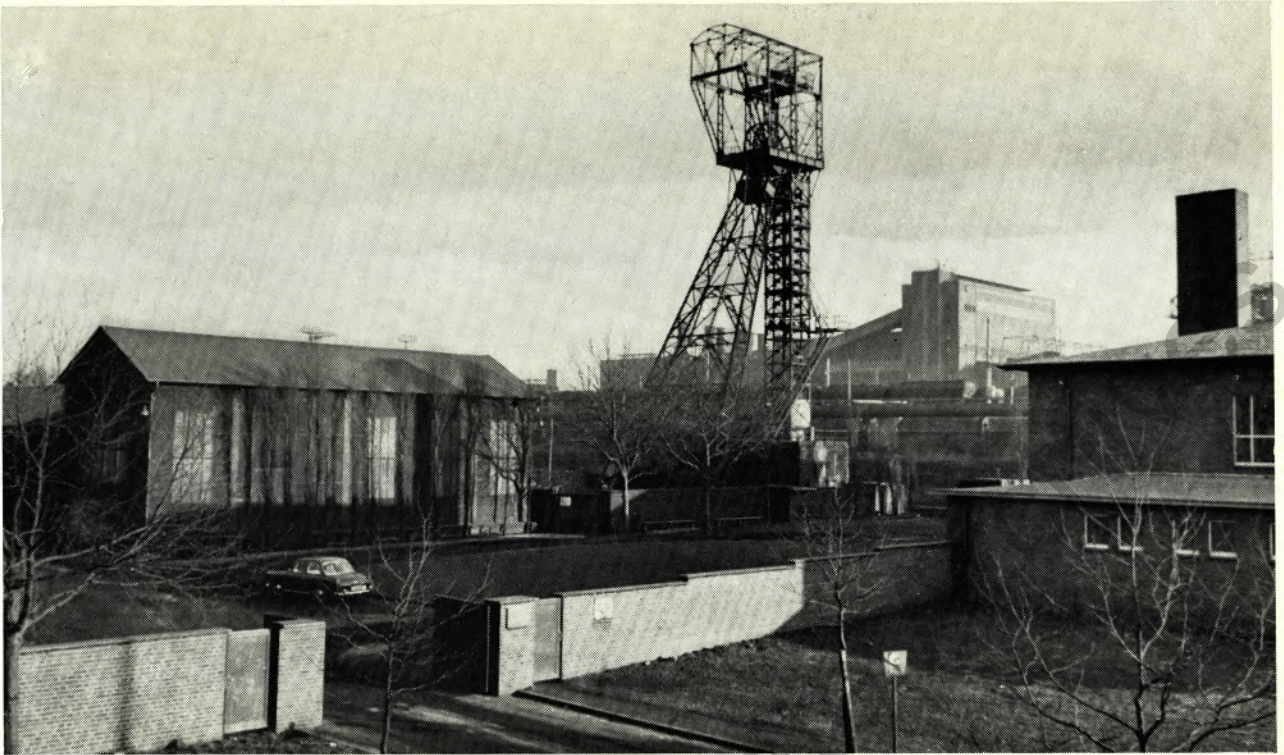
7:34,3 (7:45,6)

10 000m:

15:33,0 (15:46,6)

Nilsson SCHWEDEN

Wds



Wetterschacht Rönsbergshof wird verfüllt

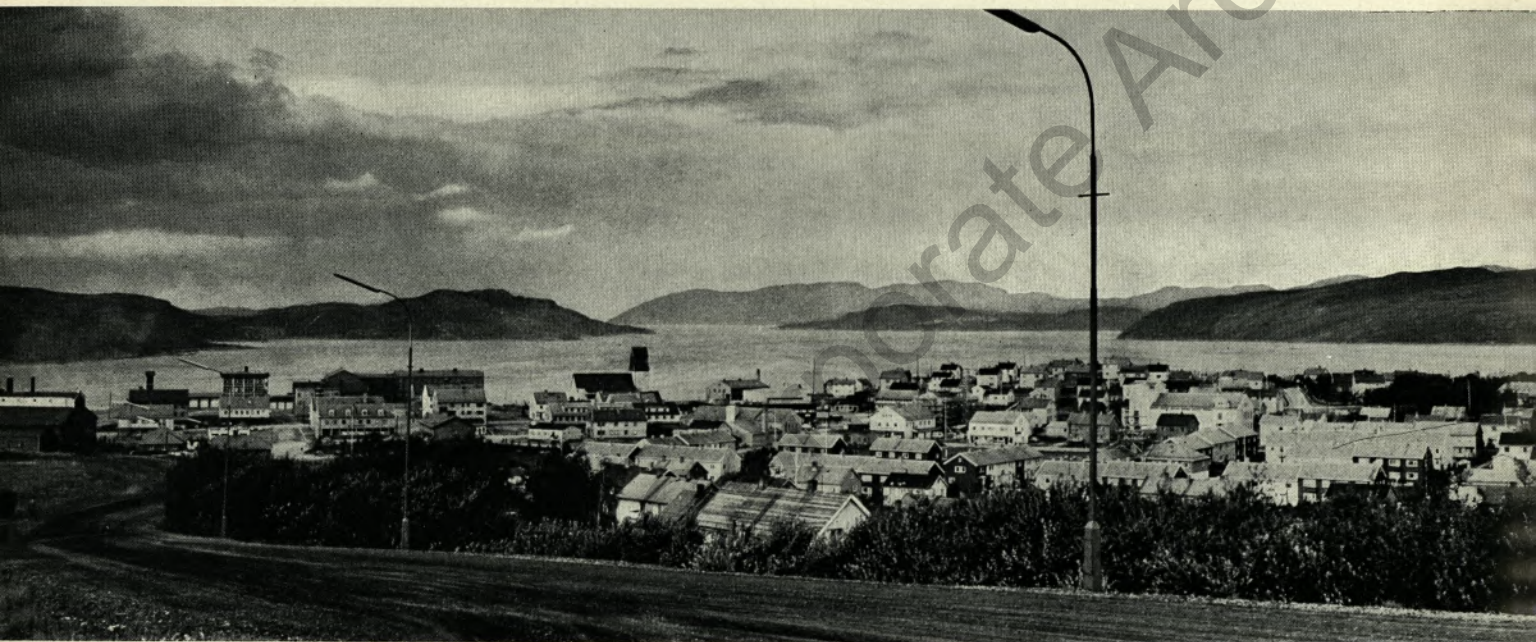
Ein Ereignis, das besonders unsere älteren Belegschaftsmitglieder interessieren dürfte, soll an dieser Stelle gewürdigt werden. Am 30. November 1963 wurde am Wetterschacht Rönsbergshof der Ventilator endgültig außer Betrieb genommen. Der Schacht war in den Jahren 1908/09 von der Gewerkschaft Deutscher Kaiser abgeteuft worden und diente zunächst den benachbarten Schächten 3/7 und 4/8 als Spül- und ausziehender Wetterschacht. Als der

Die in der damaligen Zeit um sich greifende Wirtschaftskrise brachte dieser kleinen, ohne eigene Kohlenwäsche ausgerüsteten Anlage die Stilllegung. Hier nach diente Rönsbergshof nur noch der Bewetterung der Grubenbaue der heimischen Schachtanlage Westende und bis zum 1. Juli 1930 noch der Seilfahrt. Aber auch als Wetterschacht verlor Rönsbergshof an Bedeutung, als der Abbau unter den Duisburg-Ruhrorter Häfen aufgenommen wurde. Der im Hafenfeld stehende Wetterschacht Ruhr und Rhein reicht für die Bewetterung dieses Feldes völlig aus, und Rönsbergshof hatte nur so lange noch in Betrieb bleiben müssen, wie der Abbau im Mittelfeld umging. Nachdem nun das alte Grubenfeld mit der Stilllegung der Schachtanlage Beeckerwerth abgeworfen worden ist, wird jetzt auch dieser über 50 Jahre alte Wetterschacht verfüllt. Bedeutung hat Rönsbergshof nach wie vor für das Ausbildungswesen der Hamborner und der Friedrich Thyssen Bergbau AG; denn im Jahre 1955 ist auf dem Gelände von Rönsbergshof ein neues Schulhaus gebaut worden, die Bergberufsschule Rönsbergshof, mit geräumigen, zweckmäßig eingerichteten Klassenzimmern, hellen Fluren und allen erforderlichen Nebenräumen. Später kam noch eine Turnhalle hinzu. Mit Schulgebäude, Sportplatz und Turnhalle besteht dort also nun schon seit Jahren eine ganz vorbildliche Schulungsstätte für die Bergbaujugend. Der Unterricht wurde im Frühjahr 1956 für die Berglehrlinge und Bergjungeleute der Schachtanlagen Westende, Beeckerwerth und Friedrich Thyssen 4/8 aufgenommen. Nach der Stilllegung der Anlagen Friedrich Thyssen 4/8 und Beeckerwerth werden dort die Berglehrlinge und Bergjungeleute der Schachtanlagen Friedrich Thyssen 2/5 und Westende sowie die Handwerkslehrlinge dieser Anlagen und der Schachtanlage Lohberg unterrichtet.



Hier werden vom Lastwagen aus Waschberge in den Schacht gekippt.

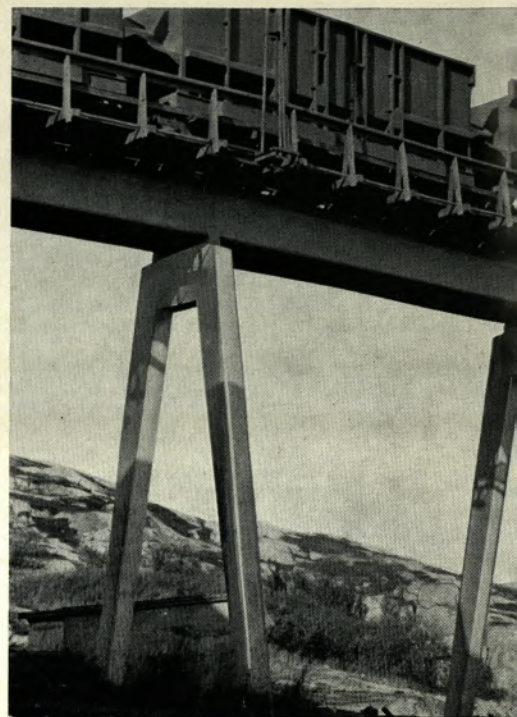
Erste Weltkrieg ausgebrochen war und die Kohle in Deutschland knapp wurde, richtete man dort eine Kohlenförderung mit Leseband und allem, was zu einem Förderschacht gehört, ein. Die Kohlenförderung lief mit vorübergehender Unterbrechung in den Jahren 1928 und 1929 vom 26. März 1915 bis 17. April 1930.



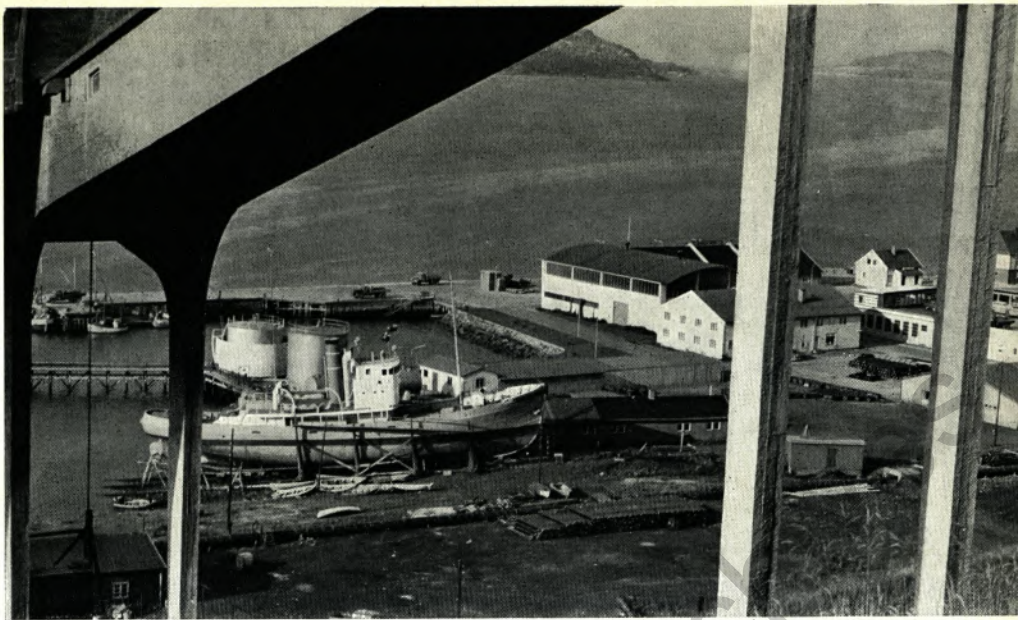
Erz für die Ruhr aus dem hohen Norden

Zwei Schätze spendet die Natur im hohen Norden Europas: Holz aus unermeßlichen Wäldern und Erz aus reichen Adern. In Lappland schätzt man die Vorräte in den schwedischen Erzbergen von Kiruna und Luossavaara, von Svappavaara und Malmberget auf drei Milliarden Tonnen. Im nord-norwegischen Distrikt von Kirkenes lagern im Gebiet der Gruben von Björnevatn 250 Millionen Tonnen, so vermutet man mit Sicherheit. Beide Fundstätten spielen für die deutschen Hüttenwerke eine entscheidende Rolle. In Kirkenes werden etwa 50 Prozent der jährlich geförderten 1,5 Millionen Tonnen in die Bundesrepublik verkauft. Die Thyssen-Gruppe importiert von dort jährlich große Mengen. Allein im Jahre 1963 haben wir in unserem Hafen Schwelgern von diesem Erz aus Kirkenes für die ATH 162 000 Tonnen und für die PHX 117 000 Tonnen umgeschlagen. Kirkenes ist – wie das russische Murmansk – durch den Golfstrom das ganze Jahr über eisfrei. Seit der Wiedereröffnung der Erzgewinnung im Jahre 1952 sind bis 1960 etwa 18,5 Millionen Tonnen Erz und 17,5 Millionen Tonnen Gestein hier gefördert worden. Man will in den nächsten Jahren dazu übergehen, das Erz, das zur Zeit im Tagebau gewonnen wird, unter Tage abzubauen.

Von Björnevatn führt eine acht Kilometer lange Eisenbahn das gebrochene und grob zerkleinerte Erzgestein in das Werk in Kirkenes.



Im Hafen von Kirkenes; die Betonstützen gehören zu den Einrichtungen des Erzwerkes. An Land ein kleiner Eisbrecher, der bei Vereisungen den Fischerbooten die Eisdecke aufreißt.



Stadt und Hafen Kirkenes mit den Hallen und Fabrikanlagen des Erzwerkes am Hafen; hier wird das in Björnevatn gebrochene Erz zu einem grobpulvrigen Konzentrat von ca. 65 Prozent Fe zum Export verarbeitet.



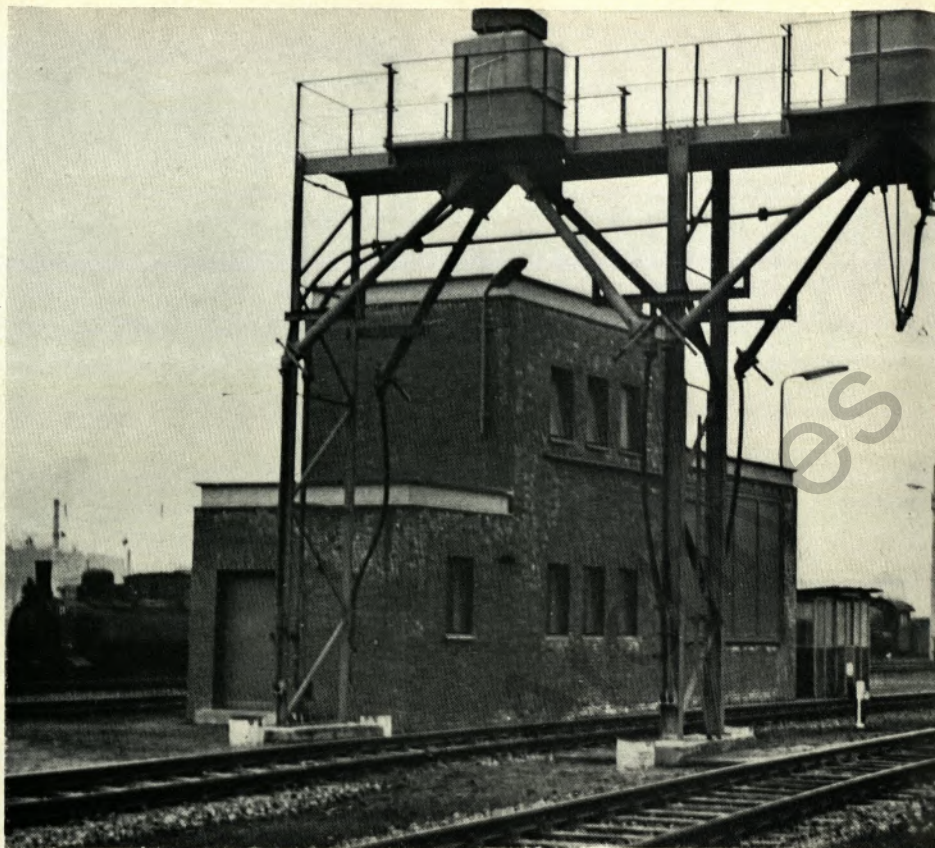
Kirkenes, die norwegische Erzstadt, liegt an der Südseite des Varangerfjords. Nach den Kriegszerstörungen völlig aufgebaut, ist sie mit ihren 4500 Einwohnern das Zentrum des Bezirks — norwegisch Kommune — Sydvaranger. Die Straße im Vordergrund ist die Zufahrtsstraße zum Erzwerk.



▲ Das Erz von Björnevatn, etwa 6 Kilometer von Kirkenes und nur 2 Kilometer von der sowjetischen Grenze entfernt, wird im Tagebau gewonnen.

Die neue

Im November 1963 wurde vom Betriebsmaschinendienst die neue Besandungsanlage am Lokschuppen Bruckhausen in Betrieb genommen. Diese nach modernen und wirtschaftlichen Gesichtspunkten errichtete Anlage besteht aus einem Gebäude, in dem das Naßsandlager und der Hochbunker mit Trockenofen untergebracht ist, und dem über den Gleisen stehenden profilfreien Turmgerüst mit den Hochbehältern. Der Naßsand wird in Selbstentladewagen vom Wagentyp „Omni“, mit 26 t Ladegewicht, angeliefert und unmittelbar in den Tiefbunker abgekippt. Die Beförderung des Naßsandes zum Hochbunker über dem Trockenofen geschieht mittels Schrägaufzug. Die Beheizung des Trockenofens erfolgt durch einen automatisch gesteuerten Ölbrenner mit einer Leistung von 0,2 cbm Trockensand je Stunde. Der so getrocknete Sand fällt in einen unter dem Ofen stehenden Förderbehälter mit 800 Liter Inhalt. Unter einem Druck von 3 bis 5 atü wird der getrocknete Sand von hier aus durch ein Druck-

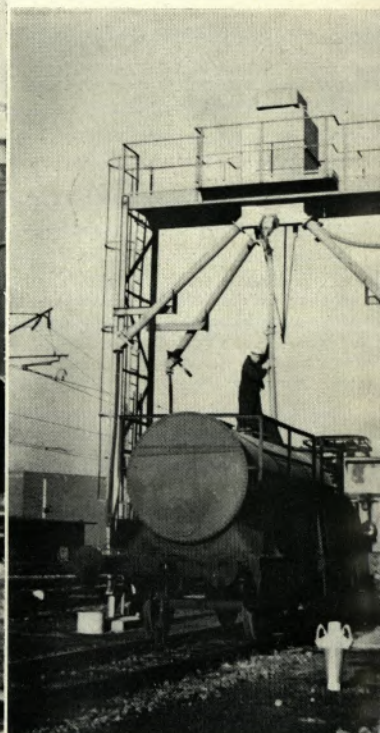


Neue Besandungsanlage am Lokschuppen
Im Vordergrund das Turmgerüst mit
Gebäude mit dem Naßsandlager und



Hier wird eine Diesellok an der neuen Anlage
besandet.

Bei dieser Ellok ist eine der Öffnungen für den
Sandkasten im Führerhaus.



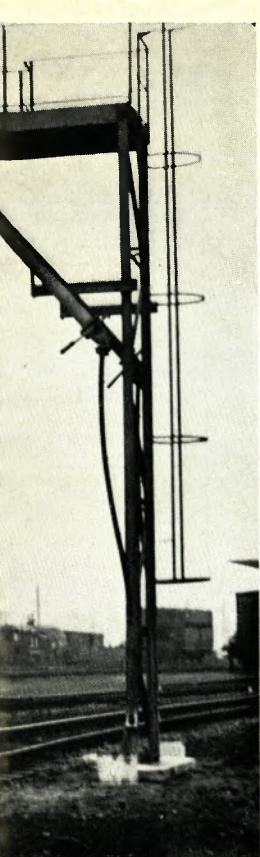
luftnetz in die Hochbehälter auf dem Turmgerüst
geblasen.

Für die gleichzeitige Besandung von zwei Lok
wurden zwei Hochbehälter mit je 1,6 cbm Fas-
sungsvermögen über zwei Gleisen auf dem Turm-
gerüst angebracht. Die Anordnung der Sand-
abfülleitungen wurde so konstruiert, daß die bei
unseren Loks zum Teil unterschiedlich angebrach-
ten Sandkästen ohne Schwierigkeiten mit Sand
gefüllt werden können. Dabei mußten sechs Aus-
führungen vorgesehen werden.

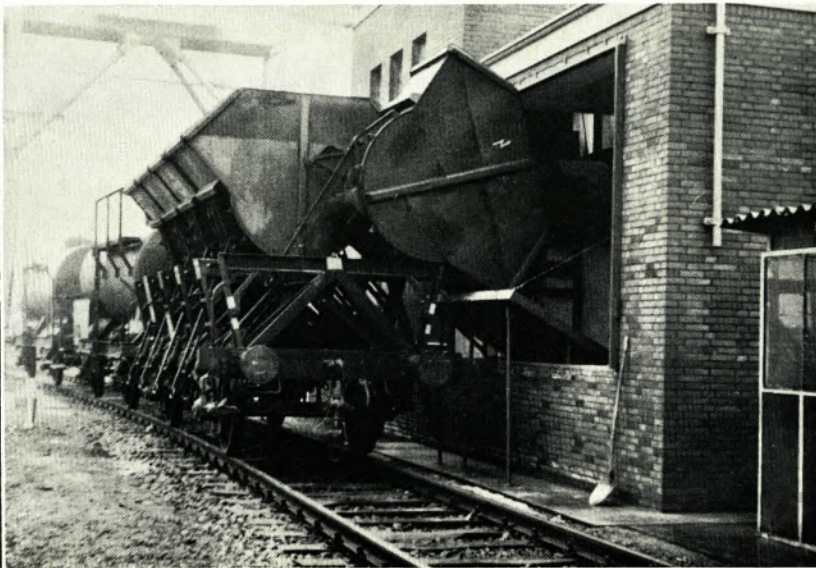
Die bisherigen Sandtrockenöfen in Ruhrort,
Beeckerwerth, am Hafen Schwelgern und beim
Hüttenbetrieb sind außer Betrieb genommen
worden. Der Sand wird diesen Stellen nunmehr
in Kesselwagen und ehemaligen Kohlenförder-
wagen getrocknet und entnahmefertig zugestellt.
Früher waren an den fünf Betriebspunkten je ein
Mann auf einer Schicht für die Bedienung der
Besandungsanlagen beschäftigt. Außerdem muß-
ten zusätzlich Arbeitskräfte den Sand bei der An-
lieferung und nach der Trocknung befördern. Die



Lokbesandungsanlage am Lokschuppen Bruckhausen



Bruckhausen Nordseite.
Hochbehälter, links das
Hochbunker.



„Omni“-Selbstentladewagen entleeren
den Naßsand in den Tiefbunker.



Der Schrägaufzug, der den Naßsand vom
Tiefbunker in den Hochbunker über dem
Trockenofen befördert.



in Kesselwagen für die Außenstellen wird
mit Trockensand aus dem Hochbehälter gefüllt.

Auffahren eines ehemaligen Kohlenför-
derwagens mit Trockensand vom Flach-
wagen auf das Gerüst für diese Wagen
an einer Lokaußenstelle.

Entnahme von Trockensand aus einem
ehemaligen Fäkalienwagen.



utige Anlage, die den für unsere 131 Lokomo-
ten notwendigen Sand von jährlich etwa 1200
1500 t trocken, lastet eine Arbeitskraft in
er Schicht nur teilweise aus. Weitere Arbeits-
äfte für den Transport des Sandes wie früher,
rden nicht benötigt. Die Einsparung an Arbeits-
äften ist augenscheinlich. Lediglich das Ab-
len des Trockensandes an den Außenstellen
schiebt wie früher durch das Betriebspersonal.
e Bundesbahn hat für ihre Lok folgende Richt-
erte für den Sandverbrauch ermittelt:

Reisezuglok	8 bis 10 Liter je Tag
Güterzuglok	15 bis 20 Liter je Tag

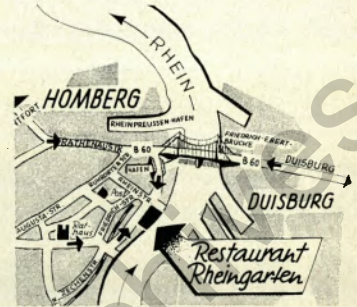
Messungen bei uns haben ergeben, daß wir einen
durchschnittlichen Verbrauch je Lok von
25 bis 30 Liter je Tag
haben.
Dieser Mehrverbrauch gegenüber den Angaben
der DB erklärt sich einfach daraus, daß unsere
Lokomotiven zu etwa 80% rangieren müssen und
daher wesentlich öfter anfahren als Reise- und
Güterzuglokomotiven.

EH-MITTEILUNGEN

Jubilarehrung 1963

Am 7. März 1964 wollen wir die Jubilare des Jahres 1963 in einer gemeinsamen Feier ehren. Die Feier findet im Rheingarten in Homberg statt; sie beginnt um 17 Uhr; der Einlaß ist um 16.30 Uhr.

Der Rheingarten ist wie folgt zu erreichen: Zunächst sind Straßenbahn oder Omnibus bis zum Friedrichsplatz in Ruhrort zu benutzen; dort muß in die O-Bus-Linie 1, 4 oder 5 umgestiegen und bis zur Haltestelle „Brückenkopf“ gefahren werden. Am Ende der Rheinbrücke in Homberg führt links eine Straße über den kleinen Bootshafen auf den Rheingarten zu. Die O-Bus-Linien fahren vom Friedrichsplatz um 15.55 Uhr, 16.10 Uhr, 16.25 Uhr und 16.40 Uhr ab. Die Rückfahrt erfolgt durch Autobusse.



Da, welch eine Überraschung! Es gibt „Ballebäuskes“.

Ob ich mich da so einfach drüber hermache?

Und jetzt herzhalt gebissen. Ei, wie lecker!

Schön war das. Und die Fotos, die Vati heimlich gemacht hat, sind sie nicht Klasse?

Personalien

Mit Wirkung vom 1. Januar 1964 wurden die Herren Johann Baack und Theodor Höffner zu Abteilungs-Vorstehern in der Abteilung Rechnungswesen ernannt.

Lokomotivführer- und Heizerverein

Seine Jahreshauptversammlung hatte der Lokomotivführer- und Heizerverein im Gemeinschaftsbetrieb Eisenbahn und Häfen am 12. Januar 1964 im Vereinslokal Kleine-Natrop.

Wichtigster Punkt der Tagesordnung war die Neuwahl des Vorstandes. Betriebsleiter a. D. Fritz Ernsting wurde wieder einstimmig zum Ehrenvorsitzenden gewählt. Der langjährige 1. Schriftführer Lokführer Josef Drexler stellte sich auf Grund seines Alters nicht mehr zur Wahl. — Folgender neuer Vorstand wurde einstimmig gewählt:

1. Vorsitzender: Oberlokführer Johannes Hol, 2. Vorsitzender: Oberlokführer Heinrich Lenzen, 1. Kassierer: Lokführer Walter Schröder, 2. Kassierer: Lokführer Kurt Holland, 1. Schriftführer: Lokführer Wolfgang Drost, 2. Schriftführer: Lokführer Fritz Frickel.

Als Revisoren wurden die Lokführer Josef Seifer und Walter Dyja und in den Vergütungsausschuß die Lokführer Josef Wolf und Albert Leinweber gewählt.

Für dieses Jahr sind ein geselliger Abend und ein Familienausflug in Aussicht genommen.

Kinderkuren im Jahre 1964

In diesem Jahr sollen wieder 210 Kinder im Alter von 8 bis 14 Jahren durch unsere Betriebskrankenkasse auf Grund der Entscheidung durch den Vertrauensarzt einen Kuraufenthalt im Kinderheim „Tüskendör“ auf der Nordseeinsel Borkum erhalten.

Die Kassenmitglieder, deren Kinder nach den Richtlinien unserer Betriebskrankenkasse verschickt werden können, müssen die Anmeldung umgehend und persönlich bei unserer Betriebskrankenkasse vornehmen. Anmeldungen aus dem Jahre 1963 werden für das Jahr 1964 nicht mehr berücksichtigt; Neuanmeldungen sind erforderlich. Kinder, die in den letzten 2 Jahren (1962 bis 1963) bereits verschickt worden sind, können diesmal nicht teilnehmen. — Sechs Wochen vor Beginn der Kur werden die Eltern schriftlich benachrichtigt.

Zahltag für Lohnempfänger

Abrechnung Monat Februar 1964	am 11. März 1964
Abrechnung Monat März 1964	am 10. April 1964
Abrechnung Monat April 1964	am 12. Mai 1964
Abrechnung Monat Mai 1964	am 10. Juni 1964
Abrechnung Monat Juni 1964	am 10. Juli 1964
Abrechnung Monat Juli 1964	am 12. August 1964
Abrechnung Monat August 1964	am 10. September 1964
Abrechnung Monat September 1964	am 12. Oktober 1964
Abrechnung Monat Oktober 1964	am 11. November 1964
Abrechnung Monat November 1964	am 10. Dezember 1964

Weihnachtsgrüße aus Rourkela

Unsere in Rourkela beschäftigten Mitarbeiter Kurt Pohren, Franz Guzenda und August Bonacker sandten an Geschäftsführung und Belegschaft herzliche Weihnachtsgrüße.

Karl-Heinz Baerbaum, der vierte noch in Rourkela tätige EH-Eisenbahner, hatte das Glück, diesmal Weihnachten während seines Urlaubs in Deutschland feiern zu können.

Direktor Bergermann besuchte zu Beginn dieses Jahres das Werk Rourkela und überbrachte bei einem Kameradschaftsabend mit den Männern des Gemeinschaftsbetriebes die Grüße der Geschäftsführung.



Rangiermeister Engemann gibt Abfahrauftrag an den Lokführer

Für die Berücksichtigung des Bewerbers sind ferner das bisherige dienstliche Verhalten hinsichtlich Zuverlässigkeit, Pünktlichkeit, Verantwortungsbewußtsein, Teilnahme am Dienstunterricht usw. von Bedeutung. Über die Annahme, Ablehnung oder Zurückstellung der Bewerbung wird der Betroffene unterrichtet.

2. Ausbildung

Die angenommenen Bewerber werden zu ihrer Ausbildung von der Arbeit nicht freigestellt, sondern während des praktischen Dienstes und im Unterricht geschult. Ihre Dienstaufführung wird besonders überprüft.

Darüber hinaus muß etwa alle 2 Monate eine schriftliche Übungsaufgabe, für die ca. 2 Stunden zur Verfügung stehen, gefertigt werden. Jede dieser Übungsarbeiten enthält Aufgaben der vier Grundrechnungsarten sowie 20 Fragen aus dem Eisenbahnbetriebsdienst. Diese Fragen beziehen sich nicht auf die reine Vorschriftenkenntnis, sondern verlangen von dem Bewerber auch grundlegende Orts- und Betriebskenntnisse im Nord- bzw. Südbereich des Gemeinschaftsbetriebes Eisenbahn und Häfen.

Die Arbeiten werden nach einem Punktsystem bewertet. Eine Arbeit mit ungenügendem Ergebnis muß wiederholt werden, bevor die nächste Übungsaufgabe geschrieben werden darf. Insgesamt sind sechs Übungsaufgaben zu fertigen. Die Ausbildungszeit beträgt somit rund ein Jahr.

3. Aufstiegsmöglichkeiten

Zu erwähnen ist weiter, daß für befähigte Rangiermeister weitere Aufstiegsmöglichkeiten zum Rangieraufseher, zum Betriebsassistenten und zum Bezirksvorsteher gegeben sind.

Die Anforderungen an die Aufsichtskräfte auf Grund der technischen und wirtschaftlichen Entwicklung werden weiter steigen. Es kann nur der vorankommen, der auch die Gewähr dafür gibt, den künftigen Erfordernissen gerecht zu werden.

Wie kann ich Rangiermeister werden?

Nachdem in der letzten Ausgabe der Werkszeitung über die Ausbildung zum Lokführer berichtet wurde, soll in diesem Heft die Frage beantwortet werden, wie man Rangiermeister wird.

Der Eisenbahnbetrieb wird nach den altbekannten Grundsätzen „Sicherheit, Pünktlichkeit und Wirtschaftlichkeit“ abgewickelt. Die Einhaltung und Verwirklichung dieses Grundsatzes hängt weitgehend von der umsichtigen Arbeitsweise des Rangiermeisters und des ihm unterstellten Rangierpersonals ab. Als Vorgesetzter der Rangierer muß er über Autorität und besondere Einsatzbereitschaft verfügen. Er überwacht die Einhaltung der Vorschriften und ist damit in hohem Maße für die sichere Durchführung der Rangierbewegungen und die Sicherheit der Beteiligten verantwortlich. In unserem Eisenbahnbetrieb ist es von besonderer Wichtigkeit, daß der Rangiermeister nicht nur das notwendige Eisenbahnfachwissen und die ausreichende Praxis im Rangierdienst hat, sondern er muß auch die Belange der Produktionsbetriebe in ihren Bereichen kennen und richtig einzuschätzen vermögen.

Der Transport ist ein Teil der Produktion, und damit sind beide unlösbar miteinander verbunden. Störungen im Werksbahnbetrieb können zu Beeinträchtigungen der Produktion führen. Durch geschickte Disposition trägt der Rangiermeister wesentlich zur Flüssigkeit des Betriebsablaufes und zu einer wirtschaftlichen Betriebsweise bei.

Wie wird man nun Rangiermeister?

1. Allgemeine Voraussetzungen für eine Bewerbung

Jeder Rangierer, der Rangiermeister werden möchte, muß sich bei seinem zuständigen Betriebschef schriftlich bewerben. Voraussetzung für eine Bewerbung ist, daß die gesetzlichen Bestimmungen der BOA (Verordnung über den Bau und Betrieb von Anschlußbahnen) erfüllt sind und der Bewerber über gute betriebliche Kenntnisse verfügt. Nach den Bestimmungen der BOA muß sich der Bewerber geistig und körperlich für den Dienst eignen und die erforderlichen Fähigkeiten besitzen.

Rangiermeister Döppers bespricht mit dem Verlademeister die Leertwagenbereitstellung am Trägerlager 1 der ATH.



Unsere Jubilare



Sein goldenes Dienstjubiläum kann am 31. März 1964 unser Werkzeugschleifer Arnold Hausmann feiern.

Der Jubilar wurde am 30. Januar 1900 in Duisburg-Beeck geboren und wohnt heute in Hamborn, Ziegelhorststraße 72. Er trat nach der Schulentlassung am 31. März 1914 in die Mechanische Hauptwerkstatt der August Thyssen-Hütte ein und arbeitete nach seiner Ausbildung bis zum Jahre 1926 als Dreher. Ab 1926 wurde er in dem gleichen Betrieb in der Abnahme beschäftigt und im Jahre 1942 zum Dreher-Vorarbeiter befördert. In dieser Eigenschaft war er bis September 1946 tätig. Dann kam er zur EBW-Mech. Werkstatt, wo er bis August 1947 als Dreher eingesetzt war. Seitdem ist er Werkzeugschleifer.

Als werksverbundener Mann gehört der Jubilar dem Jubilarenverein an. Sein Hobby ist der Garten seines Hauseigentums. Arnold Hausmann ist ein allzeit pünktlicher, tüchtiger, zuverlässiger und fleißiger Handwerker, der, an einem betriebswichtigen Arbeitsplatz eingesetzt, auf Grund seiner langjährigen Berufserfahrungen über ausgezeichnete Fachkenntnisse verfügt und beste Leistungen zeigt. Er erfreut sich allgemeiner Wertschätzung.

Auf eine 40jährige Tätigkeit in unserem Betrieb blicken zurück:



Karl Ludovici
Lokführer, Betr.-Masch.-Dienst-
Nord
eingetreten: 12. März 1924



Friedrich Blasko
Kranführer, Hafen Schwelgern
eingetreten: 24. März 1924



Jakob Friedrich
Schlosser-Kolonnenführer, EBW
eingetreten: 31. März 1924



Hermann van den Boom
Hafenvorarbeiter
Hafen Schwelgern
eingetreten: 1. April 1924



Georg Hanckwitz
Kolonnenführer
Hafen Schwelgern
eingetreten: 1. April 1924



Franz Dörr
Verlademeister
Hafen Schwelgern
eingetreten: 1. April 1924



Peter Pohl
Kranführer, Hafen Schwelgern
eingetreten: 2. April 1924



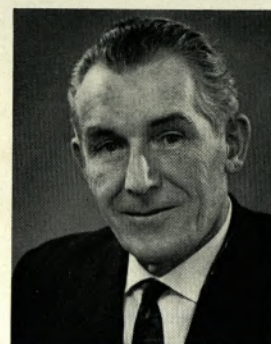
Friedrich Bender
Schlosser, Signalmeisterei
eingetreten: 3. April 1924



Stanislaus Priebe
Gleiswerker
Baubt.-Oberbau-Nord
eingetreten: 5. April 1924



Hugo Lieben
Schlosser, EBW
eingetreten: 12. April 1924



Willi Sperke
Kfm. Angestellter
Allgemeine Verwaltung
eingetreten: 19. April 1924



Johann Kager
Gleiswerker
Baubt.-Oberbau-Nord
eingetreten: 26. April 1924



Barry S. Beitzke:

Eine »Fehlverbindung«, die keine war

Es war vor 2 1/2 Jahren. Ich wollte meinen Zahnarzt anrufen, um mit ihm einen Zeitpunkt für die Behandlung meines Backenzahnes auszumachen. Eigentlich also ein wenig erfreulicher Anlaß zu meinem Telefongespräch.

Ich hatte gerade die dritte Ziffer gewählt, als ich in einem anderen Gespräch hing. Ich bin von Natur aus keineswegs neugierig, aber eine bezaubernde Frauenstimme fesselte mich förmlich an den Hörer. Dann sprach ein Mann beschwörend auf die unbekannte Schöne ein. Daß sie eine ausgesprochene Schönheit sein mußte, war natürlich klar. Der Mann wies darauf hin, daß er sie schon seit langer Zeit aus der Ferne anbete und daß die Teerosen, welche ihr täglich gebracht würden, ein Zeichen seiner Verehrung seien. Er versuchte, sie zu einem Rendezvous zu überreden, was ihm schließlich auch gelang. Sie sagte zu, sich Freitagnachmittag mit ihm im Café Corso zu treffen. Er sagte, daß er vor ihr dort sein werde und ein Strauß der Teerosen, welche er ihr immer sende, auf seinem Tisch liegen werde; als Erkennungszeichen sozusagen. Sicherheitshalber gab er ihr auch noch seine Telefonnummer und bat, falls sie verhindert sein sollte, ihn doch telefonisch zu benachrichtigen.

Schnell notierte ich mir die Nummer, und schon war mein Plan gefaßt. Die unbekannte Schöne hatte einen zu großen Eindruck auf mich gemacht, als daß ich der Versuchung widerstehen konnte, sie persönlich kennenzulernen. Da dies an einem Dienstag geschah, hatte ich noch drei Tage Zeit, alles in die von mir gewünschte Bahn zu lenken. Am Nachmittag ging ich zu meiner Kusine Gerda. Eine Bonbonniere verscheuchte ihre anfangs vorhandenen Skrupel, und sie versprach mir, den unbekannten Gesprächspartner meiner Angeboteten anzurufen und das Rendezvous um genau 14 Tage zu verschieben.

Freitagnachmittag saß ich im Café Corso, vor mir auf dem Tisch einen großen Strauß der herrlichsten Teerosen. Pünktlich auf die Minute — ich hätte auch eine ganze Stunde Verspätung ohne weiteres hingenommen — steuerte ein bezauberndes weibliches Wesen auf meinen Tisch zu. Meine kühnsten Erwartungen wurden übertroffen. Bei weitem sogar. Die Stimme hatte also nicht getäuscht.

Als ich nach der Begrüßung meiner Befriedigung darüber Ausdruck gab, daß

sie gekommen war, meinte sie, daß soviel Ausdauer doch belohnt werden müsse. Auch habe sie sich wegen der vielen teuren Rosen, die ich ihr täglich geschickt habe, verpflichtet gefühlt, meinem Wunsche nach einem persönlichen Kennenlernen doch endlich zu entsprechen.

Allein schon die Tatsache, daß ich bei diesen Worten nicht einmal rot wurde, läßt erkennen, wie sehr und tief es mich gepackt hatte.

Es wurde ein sehr schöner Nachmittag, und, da wir uns vom ersten Augenblick wunderbar verstanden, beschlossen wir, auch den Abend gemeinsam zu verbringen. Es gelang mir, noch zwei Logenplätze zur Premiere von „Carmen“ zu bekommen. Nach der Vorstellung besuchten wir eine kleine Bar. Der Abend war herrlich und Evelyn, so hieß die Schöne, auch.



Wir verbrachten von diesem Abend an jede freie Minute gemeinsam und kamen uns sehr schnell näher.

An nichts Böses denkend, verabredete ich mich mit Evelyn eines Nachmittags zum Tanztee im Café Corso. Als wir dort nach einem freien Tisch suchten, sprang vom Nebentisch plötzlich ein Herr von seinem Stuhl hoch, warf einen herrlichen Teerosenstrauß wütend auf den Boden und sauste, als seien tausend Teufel hinter ihm her, aus dem Café. Mir ging, als ich die Teerosen sah, ein Kronleuchter auf. Es war ja Freitag, jener Freitag, auf den meine Kusine Gerda das Rendezvous mit dem damaligen Gesprächspartner Evelyns verschoben hatte. Evelyn sagte bedauernd: „Die herrlichen Rosen. Was war denn mit dem los?“ „Wahrscheinlich ein Verrückter!“ meinte ich kaltschnäuzig. Damit war die Sache für uns erledigt.

Das war, wie gesagt, vor 2 1/2 Jahren. Heute bin ich schon zwei Jahre verheiratet. Mit Evelyn natürlich.

An unserem Hochzeitstage beichtete ich kurz vor dem Gang zum Standesamt Evelyn alles. Sie war nicht böse, sondern küßte mich und meinte, daß doch alles gut sei, wie es gekommen ist. Ich mußte ihr allerdings schwören, keine fremden Telefongespräche mehr mitanzuhören.

Ich habe es auch nie mehr getan. Täglich aber stelle ich immer wieder fest, daß die Verbindung damals doch keine Fehlverbindung war.

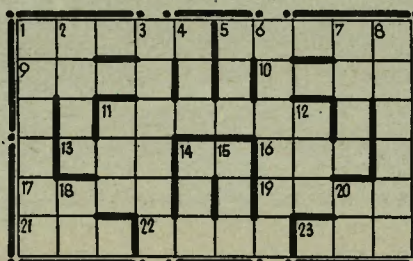
Winter im Hochwald

Wie lange ich nun hier oben in den Wäldern hause, weiß ich nicht. Ein Tag ist wie der andere, und doch ist jeder Tag neu und beglückend.

In der Frühe weckt mich Rosel, das stämmige Waldler-Mädel. Sie stampft wie ein Regiment ins Zimmer, schüttet donnernd einen Berg Holzschelte aus ihrer Schürze auf den Boden und macht Feuer. Der kleine eiserne Ofen knallt und knattert wie ein Maschinengewehr. Ist es schon so warm, daß mein Atem nicht mehr in dicken, weißen Dampf Wolken aufsteigt, wage ich den Sprung aus den Federn, zerhacke mit der Zahnbürste das Eis im Krug und bringe es in einem Kessel auf dem Ofen zum Schmelzen.

Rosels Küche ist meine Rasier- und Frühstücksstube. Schnell sind die Stiefel geölt, die Skier gewachst, der Rucksack geschnallt, und ich breche auf. Ein eisiger Nebel braut über den Hängen. Ich stapfe auf den Brettern im lockeren, frisch gefallenen Schnee den Berg hinan. Das Dorf versinkt in grauen Nebelschwaden unter mir, der Hochwald tut sich auf. Weiß und

Kreuzworträtsel



Waagrecht: 1. Vorwölbung der Haut, 5. künstlicher Wasserlauf, 9. Nichtfachmann, 10. Düngemittel, 11. Schiffsunterlage während des Baues, 13. Geräte zur Messung der Wassertiefe, 14. liebliche Landschaft, 16. früherer Generalsekretär der UNO, 17. alter ital. Titel, 19. nordische Dichtung, 21. metallhaltiges Mineral, 22. bayerisches Wort für Rettich, 23. Sonnengott.
Senkrecht: 1. Vorrichtung an der Kamera, 2. engl. Adelstitel, 3. Druckbuchstabe, 4. griech. Buchstabe, 5. Vorgebirge, 6. Wiesenpflanze, 7. Meerespflanze, 8. Zeichengerät, 11. Nachströmung hinter Fahrzeugen, 12. Hautfalte am Auge, 14. türkischer Titel, 15. Norme, 18. französisch: Gold, 20. ital. Note.

Auflösung des Weihnachtsrätsels:

Waagrecht: 1. Paris, 4. Jupiter, 8. Bison, 11. Linon, 12. Kantine, 13. Stamm, 14. Abo, 16. ile,

phantastisch wie Gespenster ragen die Tannen, erstarrt unter der schweren Last der Schneemassen. Traumhaft unwirklich, von Kristallblüten und Dornen des Rauhrefs überschüttet, rankt sich das Astgewirr der Büsche über den Weg. Dumpfe eintönige Rufe hallen durch den Wald. Die Holzhauer sind an der Arbeit. Sie zerren und rollen mit ihren eisernen Picken, bei jedem Ruck einen dumpfen Ruf ausstoßend, die runden, gewaltigen Blockhölzer auf ihre niedrigen Zugschlitten. Zwei Fuhrer stehen schon zur Abfahrt bereit, auf jeder hockt oben ein zottiger Köter, das sind die Ziehhunde, die beim Aufwärtsschleppen der Schlitten treu mithelfen.

Ein Ruck – und langsam setzt sich die ungeheure Last in Bewegung. Halb stehend, halb sitzend, auf einem schmalen Querbrett, lenken die Burschen mit vorgestreckten Beinen ihr gefährliches Fahrzeug die abschüssige Ziehbahn hinab. Ein falscher Griff, ein Versagen der Bremse – und sie werden am nächsten Baum zerschmettert oder von der Last ihres eigenen Schlittens rettungslos erdrückt. Es gibt keine andere Möglichkeit, die Blöcke vom Hochwald ins Tal zu befördern. Wie gespensterhafte Schiffe, hin und her schwankend, bald steigend, bald sinkend auf der welligen Bahn, gleiten die schmalen, turmhochbefrachteten Schlitten knirschend durch den verschneiten Wald und verschwinden hinter der nächsten Biegung.

Weiter oben wird heute kein Holz verladen: ich kann nun ruhig auf der Ziehbahn aufwärts wandern. Am Böhmersteig, dem berühmten Schmugglerweg, angelangt, kürze ich ab und stapfe quer durch den Hochwald auf den Lusen zu. Die Bäume nehmen immer phantastischere, immer groteskere Formen an. Die hohen Schlangentannen, deren schneegepolsterte Zweige fast senkrecht abfallen, ragen wie weiße Säulen, wie Pfeiler eines ungeheuren Domes in den silbergrauen Himmel. Zwischen ihnen sind vereiste Fichten zu büßenden Mönchen und betenden Madonnen zusammengesunken, sie neigen ihre Häupter demütig

zu Boden, ganz erstarrt in stummer Andacht. Sagenhafte Geschöpfe, Fabelvögel, Wundertiere, hocken rund umher in den abenteuerlichsten Stellungen.

Der Nebel über mir wird immer heller. Gedämpftes Sonnenlicht rieselt zwischen den Wipfeln. Das letzte Stück kletterte ich steil im Zickzack durch ein Labyrinth vereister Pracht. Endlich weicht der Hochwald. Vor mir wölbt sich die nackte, schneeverwehte Kuppe des Lusen. Auf dem Gipfel umbraust mich eisiger Höhenwind. Graue Wolkenfetzen fegen über mich hin, hier und da blitzt ein Stück blauer Himmel, ein gelber Strahl der Mittagssonne durch.

Auf der verhassten Nordseite, an einer weit überhängenden Schneewächte vorüber, geht es in scharfen Kurven abwärts. Im Hochwald empfängt mich wieder regungslose Windstille. Ich kreuze eine frische Hirschfährte und gelange über den Böhmersteig auf die Ziehbahn.

Hier beginnt die eigentliche, mehrere Kilometer lange Abfahrt. Die Bahn ist durch die Holzfuhren glatt gefahren, es geht in rasender Geschwindigkeit. Dunkle Stämme und schneebedeckte Zweige sausen toll, wie auf einem sich irrsinnig abrollenden Filmband, an mir vorüber. Endlich öffnet sich eine Lichtung, die Martinsklause. Ich halte mit bebenden Knien.

Es dunkelt schon, als ich heimkehre. Wie ein gelber, verschwommener Heiligenschein leuchtet der Mond über dem Dorf. Siegfried von Vegesack

Heinz Steguweit:

Was heißt Parsimonia?

Vor der Höhle am Fuß des Aspromonte stand ein Wächter mit einem Block Eintrittskarten in der Hand. Der Kerl trug, was in Kalabrien kein Wunder sein dürfte, einen Kalabreser, unter dem sein kastanienbraun gebranntes Gesicht glückselig hervorlachte, als kenne man hierzulande nur Sonne und Wein, nur das Meer und die Fische, aber keine Sorgen und nicht die Spur von Angst. Auf unsere Frage, was denn in der uralten Höhle zu sehen sei, antwortete der Bursche mit einem pfiffigen Blick: „Oh – meine lieben Menschen, in diese Höhle hat vor 2000 Jahren ein Römer die letzte Weisheit des Lebens eingefügt –!“

Das mußten wir sehen. Das interessierte uns, wenn es auch 100 Lire kostete je Nase und Person. Wir lösten also die Eintrittskarten und mußten zunächst ein Labyrinth von Windun-

gen und verschlungenen Pfaden durchwandern, ehe wir nach etwa fünf Minuten in eine von hängenden Öl-Ampeln erleuchtete Halle traten. In dieser Halle aber befand sich ein alt-römisches Fußbodenmosaik, etwa 5 mal 5 Meter. Also quadratisch und schon deshalb besonders sehenswert, weil seine Figuren und sonstigen Allegorien aus Tausenden von bunten Steinchen bestanden, wie man sie an der Küste des Ionischen Meeres heute noch findet. Der Kerl, der uns die Eintrittskarten verkauft hatte, erklärte uns im übrigen den Sinn der dargestellten Szenen: „Sehen Sie, dieses Mosaik ist eine einmalige Kuriosität. Der Mann, der es kurz vor Christi Geburt schuf, hat sich selber porträtiert. Bitte, im ersten Viertel links oben liest er am Strand die Steinchen in eine Schürze. Im zweiten Viertel beginnt er, sie Stück für Stück und Farbe für Farbe zu Bildern zu ordnen. Im dritten Viertel rechts ist das Hauptmotiv der ‚Parsimonia‘ bereits in leuchtenden Flecken und Gestalten fertig. Im letzten Viertel aber sehen wir Kopf an Kopf die Menschen mit erhobenen Armen am Fuß des Aspromonte stehen; der eine hebt einen Korb voll Früchte, der andre ein Netz mit Fischen, der dritte gar einen Beutel voll Goldmünzen, alle aber sind Kinder des Wohlstands und der dankbaren Freude!“

Was konnte uns das alles bedeuten? Wir wollten bereits unsere dementsprechenden Fragen stellen, da plauderte der alleweil lächelnde Cicerone weiter: „Unser Ort, namens Montagna, zahlt bis heute noch keine Gemeindesteuern. Und das verdanken wir immer noch dem Urvater, der vor rund 2000 Jahren dieses Mosaik schuf. Denn es wurde, Steinchen für Steinchen gesammelt und gefügt, zu einem Kapital, das durch die Besichtigungsgelder unentwegt seine täglichen Zinsen trägt.“ Wir konnten nur staunen und bewundern. Und während wir noch immer alle vier Flächen des Kunstwerks überprüften, fragten wir den kalabrischen Cicerone: „Und was heißt das Wort ‚Parsimonia‘ auf deutsch?“

Da grinste der Kerl abermals: „Heißt ‚Sparsamkeit‘, meine lieben Gäste, die kannte und ehrte man also damals schon. Da Sie das nun wissen, wollen Sie gütigst das ganze Mosaik noch einmal von links oben bis rechts unten betrachten: Steinchen für Steinchen trug der weise Römer zusammen. Und heute waren schon 52 Besucher hier, macht 5200 Lire Zinsen – ist das etwa nichts?“

Es war viel mehr als nichts. Sancta Parsimonia. So also lautete die Weisheit des Lebens...

18. mit 56. „... wie lieblich und labend dein Hauch uns umweht“, 26. Pamir, 29. Kandare, 31. Regal, 34. Uso, 35. Ate, 36. Norge, 37. Torso, 38. SOS, 39. Tao, 40. Iltis, 41. Riesa, 42. Elk, 43. Ast, 44. eitel, 47. Abraham, 51. Elend, 56. siehe 18., 66. Erg, 67. the, 68. Nasal, 69. Estrade, 70. Rasen, 71. Rinde, 72. Trenton, 73. Einer.

Senkrecht: 1. Pilaw, 2. Ranke, 3. Sinai, 4. Jakob, 5. Penni, 6. Teich, 7. Rhein, 8. Basel, 9. Staub, 10. Nomen, 15. Ben, 17. Ldw., 19. Ida, 20. Ioi, 21. Lea, 22. Cid, 23. Uhr, 24. Ave, 25. Eta, 26. Pantine, 27. Moritat, 28. Ruessel, 29. Korsika, 30. Eastham, 31. Retorte, 32. Garnele, 33. Leopard, 45. Ind., 46. Eli, 48. Bau, 49. Ach, 50. Ahn, 52. Iaw, 53. nah, 54. Ohr, 55. Kuh, 56. Donar, 57. Essen, 58. Nelke, 59. Agent, 60. Cetto, 61. Unart, 62. Stein, 63. Merle, 64. Eisen, 65. Tenor.



Allen unseren Jubilaren ein herzliches Glückauf!



25 Jahre sind in unserem Betrieb tätig:



Johannes Opriel
Weichensteller
Eisenbahn-Nord
eingetreten: 6. März 1939



Dietrich Knüfermann
Reparaturschlosser
Hafen Schwelgern
eingetreten: 28. März 1939



Josef Wolf
Lokführer
Betr.-Masch.-Dienst-Süd
eingetreten: 29. März 1939



Bernhard Giesing
Kfm. Angestellter
Belegschaftsabteilung
eingetreten: 1. April 1939



Ferdinand Kathenbach
Kfm. Angestellter
Bahnmeisterei-Lager
eingetreten: 1. April 1939



Josef Mayr
Rottenführer
Bauabt.-Oberbau-Nord
eingetreten: 3. April 1939



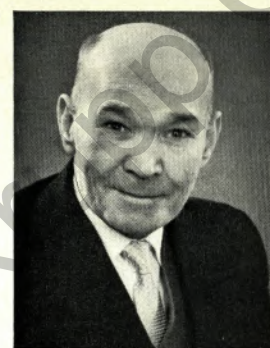
Franz Dommermuth
Schlosser u. E.-Schweißer, EBW
eingetreten: 3. April 1939



Peter Pieper
Rangiermeister, Eisenbahn-Nord
eingetreten: 5. April 1939



Jakob Bolly
Rangiermeister, Eisenbahn-Güd
eingetreten: 7. April 1939



Karl Tenhaef
Schlosser, EBW
eingetreten: 12. April 1939



Johannes Schmitt
Rangiermeister, Eisenbahn-Nord
eingetreten: 17. April 1939



Andreas Kuß
Obermonteur, EBW
eingetreten: 20. April 1939



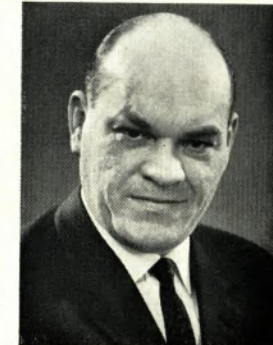
Hans Steckenborn
Ober-Lok-Führer
Betr.-Masch.-Dienst-Nord
eingetreten: 20. April 1939



Kurt Holland
Lokführer
Betr.-Masch.-Dienst-Nord
eingetreten: 20. April 1939



Heinrich Brecker
Lokführer
Betr.-Masch.-Dienst-Süd
eingetreten: 20. April 1939



Walter Wolter
Techn. Angestellter
Fahrleitungsmeisterei
eingetreten: 20. April 1939



Ägidius Schürken
Pförtner in der Verwaltung
eingetreten: 22. März 1939

O Heimat!

O Heimat, wir sind alle dein,
so weit und fremd wir gehen;
du hast uns schon im Kindesschlaf
ins Blut hineingesehen.

Kein Weg ist, den wir heimlich nicht
nach einem Heimweg fragen.
Wer ganz verwandert, wird im Traum
zu dir zurückgetragen.

Hans Heinrich Ehrler

AUS DER BETRIEBSGEMEINSCHAFT

Den Ehebund schlossen:

Erwin Sahn, Eisenbahn-Nord
mit Helga Flutor
am 28. November 1963
Karl Pelný, TWA
mit Helene Blitschen
am 6. Dezember 1963
Eckard Sill, Hafen Schwelgern
mit Elke Brabandt
am 6. Dezember 1963
Siegfried Matschke, Bauabt.-Oberb.-Nord
mit Renate Wolff
am 6. Dezember 1963
Friedrich Musiol,
Betr.-Masch.-Dienst-Nord
mit Ruth Wallerrab
am 19. Dezember 1963
Helmut Sterlin, Hafen Schwelgern
mit Ellen Brühahn
am 20. Dezember 1963
Joachim Schulz,
Betr.-Masch.-Dienst-Nord
mit Irmgard Wunsch
am 27. Dezember 1963
Karl Gspurning, Eisenbahn-Nord
mit Ingeborg Pichler
am 28. Dezember 1963
Heinz Lewicki, Betr.-Masch.-Dienst-Süd
mit Elisabeth Rosser geb. Fries
am 17. Januar 1964
Johannes Markgraf,
Betr.-Masch.-Dienst-Nord
mit Ursula Maier
am 20. Januar 1964

Nachwuchs kam an:

Hans-Jürgen, 26. November 1963
Anton Döhlert, Bauabt.-Oberb.-Nord
Barbara, 27. November 1963
Adalbert Walkiewicz,
Betr.-Masch.-Dienst-Nord
Susanne, 29. November 1963
Herbert Mellies, Betr.-Masch.-Dienst-S.
Claudia, 29. November 1963
Wilhelm Drotboom,
Betr.-Masch.-Dienst-Nord
Ralf, 1. Dezember 1963
Winfried Jacob, Hochbauabteilung
Bernd Alfred, 3. Dezember 1963
Matthias Zimmer, Eisenbahn-Süd
Harald, 4. Dezember 1963
Egon Heyer, Eisenbahn-Nord
Beate, 8. Dezember 1963
Erich Dotzauer, Betr.-Masch.-Dienst-N.
Frank, 9. Dezember 1963
Ludwig Sagmeister, Eisenbahn-Nord
Christoph, 17. Dezember 1963
Peter Franzen, TWA
Thorsten, 19. Dezember 1963
Helmut Beltermann, Rechnungswesen

Sabine, 20. Dezember 1963
Friedhelm Michel,
Betr.-Masch.-Dienst-Nord
Jörg, 25. Dezember 1963
Ehrenfried Brutscher,
Hafen Schwelgern
Dagmar, 27. Dezember 1963
Peter Werg, Hafen Schwelgern
Astrid, 31. Dezember 1963
Heinz Butschkau, Hafen Schwelgern
Claudia, 31. Dezember 1963
Anthony van den Berg, Eisenbahn-N.
Frank, 7. Januar 1964
Heinz Kunze, Eisenbahn-Süd
Olaf, 8. Januar 1964
Friedrich Schwitzki,
Betr.-Masch.-Dienst-Süd
Roswitha, 11. Januar 1964
Günter Ringeisen, Eisenbahn-Süd
Achim, 16. Januar 1964
Heinz Pellmann, Eisenbahn-Nord

Goldene Hochzeiten:

Ignaz Schröder, früher Hilfsarbeiter
geb. 25. November 1885
wohnhaft: Dbg-Hamborn, Dahlstr. 13
verheiratet: 19. Februar 1914
Kaspar Baum, früher Lokführer
geb. 16. Juli 1886
wohnhaft: 6254 Elz, Krs. Limburg,
Oranienstr. 6
verheiratet: 23. Februar 1914
Franz Doebele, Reg.-Baum. a. D., früher
Obering., geb. 24. August 1882
wohnhaft: 759 Achern/Bd., Scheffelstr. 18
verheiratet: 19. März 1914
Martin Nitz, früher Gleiswerker
geb. 21. Februar 1885
wohnhaft: Dinslaken,
Friedrich-Ebert-Str. 105
verheiratet: 21. April 1914
Karl Ludwig, früher Fahrmeister
geb. 29. April 1888,
wohnhaft: 56 Wuppertal-Barmen,
Am Stüttingsberg Nr. 30
verheiratet: 25. April 1914

Geburtstage:

August Radtke, früher Bahnarbeiter
geb. 5. März 1884 (80 Jahre)
wohnhaft: 6148 Heppenheim a. d. B.
Gottfried-Keller-Str. 10
Karl Wolters, früher Schlosser
geb. 5. März 1884 (80 Jahre)
wohnhaft: 4103 Walsum, Teichstr. 26
Wilhelm Wilken, früher Betriebsleiter
geb. 8. März 1894 (70 Jahre)
wohnhaft: Dbg-Hamborn, Märkerstr. 25
Gerhard Knüfermann, früher Büroangest.
geb. 14. März 1884 (80 Jahre)
wohnhaft: Dbg-Meiderich, Marktstr. 28

Gerhard Schless, früher Meister
geb. 24. März 1884 (80 Jahre)
wohnhaft: Walsum, Am Rosengarten 6
Julius Bohnenkamp, früher Monteur
geb. 31. März 1884 (80 Jahre)
wohnhaft: Dbg-Hamborn, Döltgenstr. 48
Johann Wojciechowski, früher Stell-
werkswärter, geb. 8. April 1884 (80 Jahre)
wohnhaft: Dbg-Hamborn, Mathildenstr. 32
Johann Bode, früher Betr.-Assistent,
geb. 22. April 1884 (80 Jahre)
wohnhaft: Dbg-Hamborn, Ranenberg-
straße 46.

Todesfälle:

Heinrich Gross, Pensionär
früher Stellwerkswärter
geb. 8. März 1884;
gest. 28. November 1963
Francesco Talone, Rangierer
Eisenbahn-Süd
geb. 2. Oktober 1941;
gest. 29. November 1963
Hermann Schmitz, Pensionär
früher Kesselschmied
geb. 23. August 1896;
gest. 30. November 1963
August Herrmann, Pensionär
früher Schlosser
geb. 12. Oktober 1896
gest. 30. November 1963
Anton Schowe, Pensionär
früher Klempner
geb. 22. Februar 1898;
gest. 1. Dezember 1963
Josef Marhofen, Pensionär
früher Bahnarbeiter
geb. 22. Juli 1887;
gest. 5. Dezember 1963
Wilhelm Frenz, Pensionär
früher Wächter
geb. 19. Januar 1890;
gest. 9. Dezember 1963
Heinrich Meyer, Pensionär
früher Schlosser
geb. 20. August 1893;
gest. 2. Januar 1964
Peter Limburg, Pensionär
früher Rangiermeister
geb. 10. Februar 1887;
gest. 7. Januar 1964
Paul Gaca, Kolonnenführer EBW
geb. 13. August 1929;
gest. 20. Januar 1964
Friedrich Diedenhofen, Pensionär
früher Schlosser
geb. 7. August 1884;
gest. 20. Januar 1964

Holzauge! Sei wachsam!!

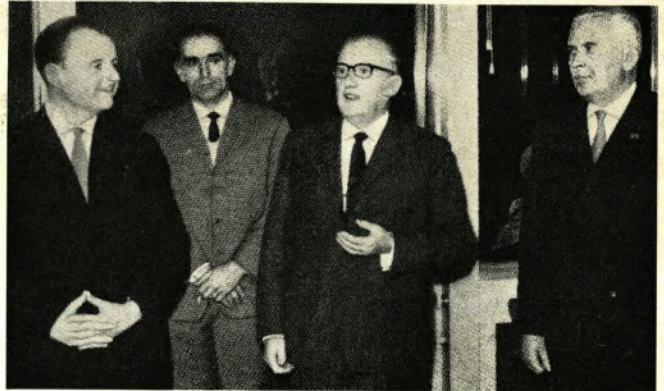
Jede Schutzvorrichtung taugt nicht überall



Gezeichnet und fotografiert...



Hüttendirektor Dr. Sohl erhielt bei seinem letzten Besuch in Liberia vom liberianischen Staatspräsidenten William V. S. Tubman den Grand Commander Star of Africa.



Während der Arbeitsmedizinischen Tagung vom 28. bis 30. November in Düsseldorf gab die Landesregierung von Nordrhein-Westfalen einen Empfang für die ausländischen Gäste im Thyssen-Haus, an dem auch Mitglieder des Vorstandes von Phoenix-Rheinrohr teilnahmen. NRW-Arbeits- und Sozialminister Grundmann (links) mit Hüttendirektor Dr. Veilguth (3. von links) und Professor Dr. Riess, Präsident der Deutschen Gesellschaft für Arbeitsschutz.



63 Bergleute aus Korea arbeiten jetzt beim Hamborner Bergbau. Sie trafen kurz vor Weihnachten auf dem Flughafen Düsseldorf-Lohausen nach einem Flug von Seoul über Tokio/Nordpol ein.

